

Neue Weihnachtsarbeiten mit alten Kreuzstichmustern

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **21 (1946)**

Heft 11

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-101845>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neue Weihnachtsarbeiten mit alten Kreuzstichmustern

Eine Kreuzsticharbeit kann jede Frau, selbst ohne irgendwelche Vorkenntnisse zu besitzen, leicht und in kurzer Zeit ausführen. Der Kreuzstich eignet sich deshalb wie keine andere Stickart für Weihnachtsarbeiten, die dem Schenkenden und dem Beschenkten Freude machen.

Eine Handarbeit ist so schön wie ihre Vorlage. Wie bei allem kunsthandwerklichen Schaffen, liegt es auch

her altangesehenen Bündner Bürger- oder Bauernfamilie können wir heute noch diese Zeugen schönster schweizerischer Volkskunst bewundern.

Kaum ein anderer Zweig weiblichen Kunstfleißes hat jedoch im Laufe der letzten Jahrzehnte einen so erschreckenden Niedergang genommen, wie gerade die Kreuzstichstickerei. Den Tiefpunkt erreichte diese Entwicklung wohl mit den aufgepausten ausländischen



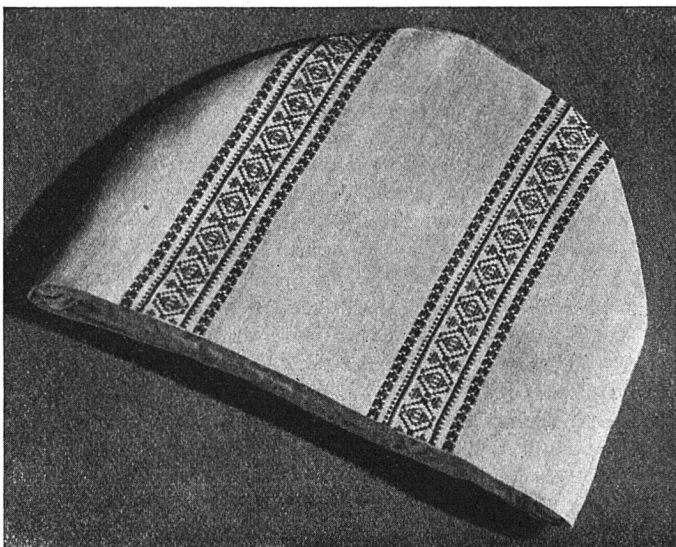
Kissen mit Kreuzstichbordüre. Ein Kissen soll die Wohncke beleben, aber es darf nie unruhig wirken und nicht auffallen. Es wird deshalb nur in einer Farbe bestickt.

hier nahe, bei Vorbildern anzuknüpfen, die sich durch Sicherheit des künstlerischen Geschmacks auszeichnen. Ein Beispiel dafür sind die alten Bündner Kreuzstichmuster.

Die Bündnerinnen haben uns einen fast unüberschaubaren Reichtum an streng geformten und zugleich phantasievollen Mustern hinterlassen. In Bündner Museen, in privaten Sammlungen und vor allem in man-

Allerweltsvorlagen, wie sie in den Handarbeitsabteilungen der Warenhäuser und ähnlichen Quellen, aus denen unser Volk seine künstlerische Nahrung schöpft, feilgeboten werden. Es ist aber gerade das Kennzeichen jeder einwandfreien Kreuzstichstickerei, daß sie durch exaktes Abzählen der Fäden, das heißt frei auf den Stoff, gearbeitet wird.

Man muß sich dieses Gegensatzes zwischen einst und



Kaffeewärmer in Kreuzsticharbeit. Es ist am besten, zuerst den wärmenden Sack herzustellen. Der Überzug soll ein waschbares Gewebe sein, auf dem man die Fäden zählen kann: ein Hanf- oder Leinenstoff oder auch Käseleinen. Die fertige Arbeit wird zusammengenäht, über den Sack gezogen und auf der innern Seite mit Hohlstichen angenäht.

jetzt bewußt werden, um das Verdienst ermes- sen zu können, das die bündnerische Vereinigung für Heimat- schutz und einige ihrer Mitarbeiterinnen erworben haben, als sie vor einigen Jahren Bündner Kreuzstich- muster in Sammelmappen allgemein zugänglich mach- ten. Diese Vorlagewerke fanden überall freudige Auf- nahme, und man kann sagen, daß durch sie die klas- sischen Bündner Kreuzstichmuster nicht nur in ihrer engeren Heimat, sondern im ganzen Schweizerland wieder Volksgut geworden sind.

Zur Anwendung der schönen Muster gehört aber auch ein entsprechendes Material. Am besten eignen sich Leinen oder Halbleinen dazu; auf jeden Fall ein waschbares Gewebe, auf dem man die Fäden mühelos

zählen kann; außerdem waschechtes Stickgarn in den überlieferten Farben.

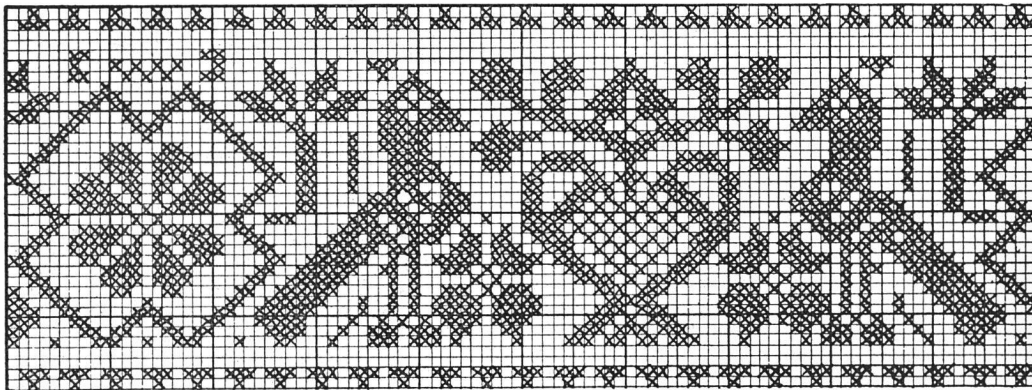
Der Kreuzstich wird stets in einer Richtung gear- beitet, das heißt, es wird immer zuerst der Stich von links unten nach rechts oben gemacht, damit das Bild der Stickerei ganz regelmäßig wird.

Beliebte Geschenke mit Kreuzstichmustern sind Kis- sen, Kaffeewärmer oder Tischdecken. Die fertige Ar- beit wird auf der Rückseite verdämpft. Neue Leinwand ist oft so hart und spröd, daß man den Stoff naß machen und trockenbügeln muß, damit er glatt wird.

Die Abbildungen zeigen, welch reizvolle Gegen- stände sich mit den alten Bündnermustern erstellen lassen.

Klischees: Schweizer Heimatwerk

Bündner Kreuzstichbordüre



(Fortsetzung von Seite 219)

können. Dies ist aber nur möglich, wenn wir unsere vier Wände ein wenig verlassen, und das schadet uns auch gar nichts.

Welche Anforderungen ich stellen würde?

Ich wäre am ehesten für eine Großwaschküche mit ange- stelltem Personal, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Muß man gerade bei genossenschaftlichen Einrichtun- gen mit den menschlichen Schwächen rechnen, wenn man nicht Schiffbruch erleiden will. Diese lassen sich nicht von heute auf morgen ausmerzen, und man hört immer wieder die Klage, daß die Waschküchenstreitigkeiten zu den häufig- sten gehören.

2. Eine solche Waschküche muß in technischer Hinsicht auf der Höhe sein, was eine gewisse Übung, Sorgfalt und Kenntnis voraussetzt.

3. Bedeutet das Auswärtswaschen — wie auch Frau M. in der letzten Nummer des «Wohnens» schreibt — für Frauen mit kleinen Kindern eine gewisse Schwierigkeit.

4. Besonders für die berufstätige Frau aber wäre dies die einzig senkrechte Lösung.

Um gleich ein Argument vorwegzunehmen, das vielen Frauen eine solche Einrichtung unsympathisch macht: Man könne nicht kontrollieren, ob die Wäsche geschont werde. Wir können heute, wenn wir zu Hause waschen, nicht mehr und nicht weniger kontrollieren, wir kennen ja die Zusammen- setzung der Waschmittel auch nicht und können uns auch da nur auf den guten Glauben stützen.

5. Was die Gebühr betrifft, kann ich schwer urteilen. Aber wenn man bedenkt, wieviel Waschmittel und Brennmaterial durch die vielen einzelnen Kleinwäschen unrationell ver- braucht werden, so käme eine solche gemeinschaftliche Ein- richtung sicher nicht viel teurer, ganz abgesehen von der Zeit- und Kraftersparnis. Es wäre schön, wenn endlich irgendwo der Anfang mit solchen fortschrittlichen Einrichtungen gemacht würde, vielleicht machte es andern Mut, dem Beispiel zu folgen.

Frau K. K.

Bezugnehmend auf Ihre Anfrage ist zu bemerken, daß die Großwaschküche gewisse Vorteile bietet; ihre Nachteile durch eine gewöhnliche Waschküche besser behoben werden kann. Das ganze Problem hängt mit der Zeit, die eine Frau für die Wäsche brauchen will, zusammen. Für Frauen, die in eini- gen Stunden eine Wäsche bereinigen möchten, mag die Groß- waschküche das richtige sein. Dazu kommt, daß, wer im Winter waschen muß, die Vorteile des Schnelltrocknens ge- nießen kann und wenig Rücksicht auf seine Wäsche nimmt.

Eine Frau, die Freude an einer blendendweißen Wäsche hat, wird die kleine Waschküche vorziehen. Aus dem ein- fachen Grund, weil man die ganze Wäsche nicht schablonisie- ren kann. Wer eine weiße Wäsche will, muß dieselbe an der Sonne und nicht im Trockenraum trocknen. Auch der Sauer- stoff der Luft hat einen Einfluß auf die Wäsche und gibt ihr einen angenehmen Geschmack.

Selbstverständlich spielen auch die Ortsverhältnisse eine Rolle. Und die Verschiedenheiten, wie gewaschen wird, gehen in die Legionen.

I. B.